

Die Blockflöte

Geschichtliche Entwicklung

Die ältesten Flöten, die in Europa gefunden wurden, stammen aus der Steinzeit. Sie wurden aus Tierknochen angefertigt und dazu benutzt, um sich bei der Jagd mit Signalen zu verständigen.

Die Wurzeln der heute verwendeten Blockflöte liegen im Mittelalter. Ursprünglich für die Musik der Spielleute entwickelt, fand das Instrument aber bald auch bei Kunstmusikern Beachtung.

Das 16. Jahrhundert erwies sich in Europa als Blütezeit der Blockflöte. Sie wurde in verschiedensten Größen und Stimmlagen, vom Garklein bis zum Großbass gebaut und genoss in Königshöfen, Fürstenschlössern und Bürgerhäusern als „Consort-Instrument“ (im Zusammenspiel) höchstes Ansehen.

Im Lauf des 17. Jahrhunderts entwickelte sich die barocke Bauform der Blockflöte. Berühmte Flötenbauer wie Denner, Bressan, Rottenburgh und Jacques Hotteterre, der Enkelsohn des Erfinders von Oboe und Fagott, veränderten die einfache Blockflöte von Grund auf und nun nahmen sich auch große Komponisten

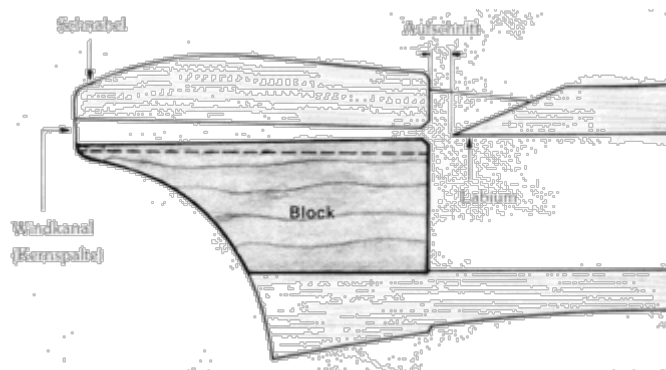
wie Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach ihrer an. Es wurde eine Fülle von Sololiteratur vor allem für die Altblockflöte, das zentrale Instrument in der Barockzeit, komponiert.

Im 18. Jahrhundert wuchsen Orchester und Konzertsäle. Dem war die Blockflöte mit ihrer bescheidenen Lautstärke und ihrem geringen Tonumfang nicht gewachsen. Nach und nach verschwand sie aus dem Konzertleben, um als Hausmusikinstrument ein bescheidenes Dasein zu fristen.

Arnold Dolmetsch in England und die deutsche Jugendbewegung weckten die Blockflöte im 20. Jahrhundert wieder aus dem Dornröschenschlaf. Das Interesse an alter Musik, zahlreiche neue Kompositionen und schließlich außergewöhnliche Künstler wie der holländische Blockflötenvirtuose Frans Brüggen verhalfen dem Instrument wieder einen geachteten Platz im Konzertleben zu erobern. Die Blockflöte zählt heute nicht nur im Anfängerbereich zu einem der meist gespielten Instrumente.

Bauweise

Die Blockflöten gehören zur Instrumentengruppe der **Holzblasinstrumente**. Sie haben ihren Namen vom Block, der in das Kopfstück eingepasst wird.



(aus: Mollenhauer C., Arbeitsblätter für den Blockflötenunterricht)

Die Blockflöte 2

Über den Block wird die Luft, die man in die Blockflöte bläst, durch den Windkanal zum Labium (Schneidekante) gelenkt. Dort teilt sich der Luftstrom und die Luftsäule im Instrument beginnt zu schwingen. Durch das Öffnen oder Schließen der acht Tonlöcher – sieben vorderständige Grifflöcher und ein hinterständiges Überblasloch – wird die Länge der Luftsäule und somit die Tonhöhe verändert.

Blockflöten gibt es auch heute noch in verschiedensten Größen, vom Garkleinflötlein bis zum Subbass. Am gebräuchlichsten sind jedoch:

Sopranblockflöte: Tonumfang c^2 - dis^4 (Notation eine Oktave tiefer)



Altblockflöte: Tonumfang f^1 - gis^3



Tenorblockflöte: Tonumfang c^1 - dis^3



Bassblockflöte: Tonumfang f - gis^2 (Notation eine Oktave tiefer im Bassschlüssel)



Mit Hilfe von Spezialgriffen kann der Tonumfang der einzelnen Modelle noch um ungefähr eine Quarte nach oben erweitert werden.

Als besonders geeignete Holzarten haben sich Ahorn und Buchsbaum erwiesen. Kostbare Instrumente werden auch aus Palisander, Grenadill, Rosenholz oder Olive hergestellt. Der Block wird bei allen Blockflöten aus Cedernholz gefertigt.

Blockflöten sind keine transponierenden Instrumente und erfordern eine große Flexibilität in der Umsetzung der Notation. Für C- und F-Flöten gilt es eine jeweils eigene Griffweise zu erlernen. Hinzu kommen noch die Fähigkeit des Oktavierens und die Griffweise im Bassschlüssel.

Zum Einsatz kommen die Instrumente der Blockflötenfamilie in verschiedensten Bereichen und Besetzungen: Solo, Duo, Blockflötenensemble, Kammermusik, Konzerte, Blockflötenchor und Blockflötenorchester, Blockflöte mit elektronischen und audiovisuellen Medien.